

Rheinberger Zeitung

Amtliches Veröffentlichungsblatt der Stadt Rheinsberg

Bezugs-Preis

Im unteren Geschäftsjahre sowie bei den Abholstellen und beim Bezuge durch die Post 0,90 Mark. Durch Briefträger oder durch Boten frei ins Haus gebracht 1,00 Mark. — Nr. VII. 680

Für die Schriftleitung und den Anzeigenteil verantwortlich Carl Thirmann



Druck und Verlag C. Thirmanns Buchdruckerei, Rheinsberg-Markt Fernsprecher Nr. 37

Anzeigen

für diesen Montag, Dienstag und Freitag erscheinende Blatt werden mit 6 Pfennigen für die 6-spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet, bis vorm. 10 Uhr vor dem Erscheinen abzugeben.

Nummer 111

Montag, den 14. September 1936

42. Jahrgang

Unzerstörbare Front

Der Führer vor den Arbeitern

In seiner Rede vor den Delegierten der Deutschen Arbeiterfront erklärte der Führer unter lebhafter Zustimmung der Massen den großen Sozialtheoretikern der vergangenen Jahre eine deutliche Antwort. Sie hätten zwar an Arbeiter mit schönen Theorien geküßelt und sein Einwirken mit Hilfe der Massenpresse in die Parteiführung gehindert, trotzdem aber habe der Arbeiter dabei abgesehen und trotzdem sei die Zahl der Erwerbslosen von Monat zu Monat größer geworden. Nicht das Einkommen spiele die Rolle des Schicksals, sondern das Leben des Menschen. Und aber das Einkommen des deutschen Arbeiters auch nur um 10 Prozent zu erhöhen, wären zehntausend Familien und Unternehmungen mehr möglicher. Kernpunkt der Aufgabe der nationalsozialistischen Führung sei es, das Gesamtvolk in einer Produktion zu erhöhen, daß auf jeden einzelnen ein was vergrößertes Anteil auch im Konsum trifft.

Unvollständiger begreiflicher Beifall dankte dem Führer, als er der bolschewistischen Revolution der Begründung der nationalsozialistischen Revolution des Aufbaus gegenüberstehe. Sinn der nationalsozialistischen Revolution sei es gewesen, das deutsche Leben neu zu gestalten und damit zu verbessern. Der Marxismus dagegen pflege zur Verwirklichung seiner Revolution den Generalstreik anzukündigen, einzuziehen, niederzubrennen und zu zerstören. Weiterheißten die marxistischen Nachfolger als billige Mittel zum Zweck, daß es ihnen nicht gelingen sei, die Lage der breiten Massen zu verbessern, weil alles erst wieder neu aufgebaut werden müsse. Der bolschewistische Charakteristika des Arbeiters sei dort um zwei Drittel geringer als der des deutschen Arbeiters.

Wenn der Staat mit seinen unermesslichen Rohstoffreichtümern, mit seinen reichen Wäldern und die Industrie mit ihren unermesslichen Betriebsflächen in Deutschland lägen, würde dieses unter nationalsozialistischer Führung im Überflusse schwimmen. Wir würden produzieren, jeder einzelne Deutsche würde mehr als genug zu leben haben.

In Rußland aber verhungere die Bevölkerung dieser weiten Gebiete, weil eine jüdisch-bolschewistische Führung unfähig sei, die Produktion zu organisieren und so dem Arbeiter praktisch zu helfen.

In einem fünfjährigen Beispiel verdiente die Führung den Unerschütterlichen der Leistungen im nationalsozialistischen und im bolschewistischen Staat. Da bauen die Bolschewiken eine Untergrundbahn, haben aber die Welt nie zu beschäftigen, und sagen: Seht, was wir geleistet haben! — Von solchen Leistungen reden wir gar nicht! Höhere Untergrundbahnen bauen wir so züchtig durch Deutschland! In derselben Zeit aber, in der man in Moskau 10 Kilometer Untergrundbahn baut, bauen wir 7000 Kilometer Reichsautobahnen, und zwar 18 oder 20 Jahre nach unserer Revolution, sondern jetzt, im vierten Jahre, und in weiteren vier Jahren ist das ganze Netz fertig! (Erneut starker Beifall.)

Der Führer beschäftigte sich dann mit der Leitungsfrage in der Produktion. Wer in der Produktion führen wolle, müsse auch etwas können. Die deutsche Klasse treffe immer die Schwierigkeit selbst. Es sei eine alte Erfahrungswahrheit, daß in der Wirtschaft jeder zugrunde gehe, der unfähig sei. Aus dieser Erkenntnis habe der Nationalsozialismus seine Prinzipien aufgebaut.

„Nur in der Gesamtheit bist du alles!“

„Die Beförderung unseres wirtschaftlichen Lebens“, so hat der Führer fort, „hängt von zwei Faktoren ab: 1. von dem gewaltigen gemeinsamen entschlossenen Einsatz aller Kräfte für diese Beförderung und 2. von einer besseren Erziehung des deutschen Mannes.“ In dieser Erziehung arbeite der Nationalsozialismus. Die Deutsche Arbeiterfront sei vielleicht das gewaltigste Monument dieser Erziehungsbewegung an unseren Schulen, der lebendigen Ausdrucksform neuen Gemeinschaft. Immer wieder und wieder müsse jedem einzelnen eingeprägt werden: „Du bist nur ein Diener an deinem Vaterland. Du bist allein nichts, nur in der Gesamtheit bist du alles, nur in einer Front bist du die Macht!“ (Stürmischer Beifall.)

Auf die Proklamation und den neuen Vierjahresplan eingehend erklärte der Führer denjenigen, die vor der Größe der gestellten Probleme zurückwichen: „Wir werden niemals sagen, daß die Probleme nicht zu lösen sind. Probleme, die gestellt sind, können gelöst werden, und sie werden gelöst! Dazu ist natürlich Abgemut notwendig, Entschlossenheit und ein großer Glaube. Es ist aber ein viel größerer Glaube und ein viel größerer Glaube nötig gewesen, als irgendeiner Mann vor 15 Jahren den Kampf gegen eine ganze Welt von Vorstellungen und Gegnern aufzunehmen.“

„Wenn ich heute sage, daß wir in vier Jahren dieses oder jenes Problem gelöst haben werden, dann kommt mir das alles viel leichter vor, als es mir einst vorkam, als einfacher Wanderer den Weg anzutreten vom Rhein bis an die Spitze der deutschen Nation. Daher soll mit auch niemand entgegenreden mit dem Wort: „Dies geht nicht.“ Das tan und darf mir niemand sagen. Ich gehe nicht zu den Männern, die sich sagen lassen: „Es geht nicht.“ Es muß gehen, denn Deutschland muß leben.“ (Lang anhaltender stürmischer Beifall.)

„Freilich, wir werden die Probleme nur lösen, wenn wir eine Front sind. Ich raffe die Kräfte unseres Volkes zusammen. Aus 68 Millionen Einzelwesen muß ein geballter Wille, eine Ueberzeugung und ein Entschluß kommen. Dann werden die großen Aufgaben, die uns gestellt sind, geradezu lächerlich klein. Wenn ich mir vorstelle, daß ich allein gehen müßte und jeder hinter mir nach seiner Richtung ließe, müßte ich auch verzweifeln, wenn ich aber weiß: ich gehe voran, und hinter mir marschieren ein ganzes Volk, dann ist mir nicht bang, und mögen die Aufgaben noch so schwer sein!“ (Zündende Zustimmung dem Führer.)

In vier Jahren läuft jede Fabrik

„Da kann mir einer sagen, wir haben Baumholzmangel. In vier Jahren, meine Kameraden, wird jede Fabrik laufen! Wir werden unsere eigenen deutschen Stoffe haben!“ (Stürmischer Beifall.) „Was mir einer sagen, wir können nicht genug Kaufkraft kaufen. Lassen Sie auf die Fabriken werden aus dem Boden schießen, und eines Tages werden wir auf unserem deutschen Grund marschieren.“ (Erneut lebhafter Beifall.) „Einer mag sagen: Wo wollen Sie denn das Benzin hernehmen, wenn Sie die Motorisierung in Deutschland immer weiter treiben. Unser Benzin holen wir uns aus unserer Erde, aus unserer Kohle werden wir es gewinnen.“ (Lang anhaltende jubelnde Zustimmung.)

„Ich werde niemals sagen. Das geht nicht, folglich müssen die Räder stillstehen, folglich muß das deutsche Volk hungern. Nein, es wird arbeiten, es wird die Probleme lösen, weil sie gestellt sind, und weil wir wollen, daß sie gelöst werden.“ (Lebhafter Beifall.)

„Wenn ich Sie vor mir sehe als die Front der deutschen Arbeit, dann, bitte, erkennen Sie den Begriff des Wortes „Front“. Front heißt ein Wille, heißt ein Entschluß, Front heißt ein Ziel und heißt eine Tat.“

„Wenn ich dem deutschen Volk große Probleme aufstelle, so schaffe ich damit sicherlich immer neue Arbeit und neue Belastungen. Vergessen Sie nicht, daß das, was für den einzelnen als Belastung erscheint, für uns in zahllose andere die Erhebung ist (lebhaft Zustimmung), daß es eine neue große Zuversicht gibt, daß wir bestehen werden.“

Schutz der Nation nach außen

„Wir werden Deutschland auch davor bewahren, daß ein anderer bei uns von außen eingreift, um uns diese Lösung unmöglich zu machen und Chaos zu erzeugen.“ (Stürmischer Beifall.) „Ich weiß, daß im Widerstreit der Nation Bestand hat, die bereit ist, jedem Widerstand zu begegnen und jede Gefahr abzuwenden. Deshalb Sorge ich mich dafür, daß wir nicht ein hilfloser Staat sind in den dräuenden Ereignissen, die vielleicht vor uns aufsteigen, sondern daß wir auch hier unerschrocken, hoffnungsvoll und gläubig in die deutsche Zukunft sehen können.“ (Lang anhaltender Beifall.) „So wie ich durch die Partei und ihre Organisation die Voraussetzung für die innere Wirtschaft schuf, indem ich dem deutschen Volk den inneren Frieden gab und ihn sicherte, so werde ich die Voraussetzung für das Glück unseres Volkes auch sichern durch den Schutz der Nation nach außen, und nichts soll mich davon abbringen oder mich schwach machen.“

Ich werde jedes Opfer verlangen, das notwendig ist, um unser Volk zu schützen und zu sichern; denn ich glaube, der Unglücksfall auf der Welt ist der, der sein Unglück mangelnder eigener Kraft nicht meistern kann.“

(Minutenlanges Beifallsstößen füllt die Halle.)

So grüße ich Sie denn alle, die hier sind, als Kämpfer in der großen Front unserer Wirtschaft, die ein Teil ist der großen Front unserer nationalen Selbstbehauptung und damit unseres deutschen Volkes. Ich grüße Sie in der Ueberzeugung, daß auch diese Front ihre Pflicht und ihre Schuldigkeit tun wird, mitbleiben wird, Deutschland und das deutsche Leben zu untermauern, daß sie die Probleme und die Aufgaben lösen wird, die gestellt sind, und daß sie somit weiterarbeitet an ihrem Teil zur Erhaltung unseres Volkes, zur Sicherung des Lebens und damit zur Erreichung der auch unserer Volk von der Vorbereitung gesteckten Ziele.

Wenn Deutschland sich in solcher Front aufbaut, wird es unzerstörbar sein. Dann werden das Reich und die Nation fest sein, dann werden sie bestehen in die kommenden Jahrhunderte hinein, und unseren Kindern wird dann erpart bleiben, was wir 18 Jahre lang erdulden mußten.“

(Die 30 000 Männer der Deutschen Arbeiterfront sprangen ergriffen und mitgerissen auf und bereiten dem Führer eine begeisterte Fußsäng.)

Der große Appell

Der Tag der nationalsozialistischen Kampforganisationen

Leuchtende Herbstsonne lag über dem fränkischen Land, als mit den Morgenstunden viele Tausende von Volksgenossen aus der näheren und weiteren Umgebung Nürnbergs zur Feststadt fuhren, um dort den Ehrentag der Formationen der nationalsozialistischen Bewegung mitzuerleben. Die Kuppelstadt, die Glorie des großen Appells, bot in dieser Stunde ein unvergleichliches Bild. Weithin leuchteten die drei riesigen Fahnenmasten an den 34 Meter hohen Stahlmasten hinter dem Mittelfeld der Ehrentribüne. Das Ehrenmal lag ganz in Grün eingebettet, aber ohne besonderen Schmuck. Zu beiden Seiten des Vorhofes brennen auf halbhohen Säulen die Opferstatuen. In der Mitte des Vorhofes ruht der mit der Fahnenkreuzschleife geschmückte Vorderreiter des Führers. Hinter diesem Platz steht die Laufbahn und der Aufstieg der Leibstandarte, deren silberne Instrumente über das ganze Feld funkelten.

Zu beiden Seiten der „Straße des Führers“, die mit Granitplatten belegt ist, fand in 36 Reihen 75 000 SA-Männer, 20 000 SS-Männer, 10 500 NSKK-Männer, 2600 Hitlerjugend angetreten.

Zwischen den Blöcken der Zehntausende haben Tausende und aber Tausende von Sturmtruppen Aufstellung genommen. Auf der unteren Terrasse, unmittelbar hinter dem Platz des Führers, stehen die neu beschaffenen Sturmbrecher und Sturmabteilungen, die an diesem Ehrentage der SA und SS durch den Führer geehrt und übergeben werden. Auf den Tribünen, die das ganze Westfeld umrahmen, drängen sich viele Zehntausend Zuschauer.

Auf der Ehrentribüne erwarten das Führerkorps der Bewegung, die Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden,

das Diplomatische Korps, die Ehrengäste des Führers, die hohe Generallität und Admiralität mit den Hunderttausenden die Ankunft des Führers.

Das Brausen der Heulrufe kündigt das Nahen des Führers an. Konfären schmettern und tosende Jubel überflutet das Feld, als der Führer, geleitet von Stabschef Lutze, Reichsführer SS, Sturmführer Reichsführer Himmler und Reichsleitungsleiter Oberst Maercker auf der Ehrentribüne sichtbar wird. Nach erfolgter Meldung der angestrebten Formationen grüßt der Führer, der das Braumbrot des SA-Mannes trägt, seine Sturmabteilungen: „Heil, meine Männer!“, und „Heil, mein Führer!“ donnert ihm die Antwort entgegen.

Kommandoworte ertönen. Unter gedämpftem Trommelwirbel sammeln sich die Standarten auf der „Straße des Führers“ zur

Lotenerhebung

und nehmen zu beiden Seiten des Ehrenmals Aufstellung. Die getragenen Klänge des Marsches „Deutschland trauer“ erfüllen das weite Feld. Der Oberste SA-Führer Schmitt, gefolgt von Stabschef Lutze und Reichsführer SS, Sturmführer, an seinen Sturmformationen vorbei durch die „Straße des Führers“. Die Menge erhebt sich von den Plätzen und entläßt die Säupter.

Langsam schreitet der Führer die Stufen zum Ehrenmal empor, tritt allein vor die Beobachtungs- und hebt den Arm zum Gruß der Toten der Bewegung. Die Sturmtruppen nehmen ihre Plätze ab, Standarten und Fahnen senken sich, und in demselben Stille klingt leise das alte Soldatenlied vom guten Kameraden auf.

Als der Führer zur Ehrentribüne zurückschreitet, folgt ihm die Musikabteilung, getragen von SS-Standartenführer Grimminer, um hinter dem Führer auf der weit vorgelagerten Kanzel aufzustellen zu nehmen. Der Aufzug der SS-Wachmannschaften führt die Standarten und Sturmabteilungen zur Haupttribüne, wo die Standarten hinter den neuen Feldzeichen aufmarschieren, während sich die Tausende von Sturmabteilungen zu einem breiten Strom sammeln, der sich über die im Saalraum vor der Haupttribüne liegenden Terrassen ergießt.

Der Führer an seine Alte Garde

In die „Straße des Führers“ marschieren auf dem Kommando des Reichsführers SS die Kolonnen der SS-Verfügungstruppen, der SS-Totenkopfverbände mit der SS-Führerschule ein. Die Sturmabteilungen, die Garde Adolf Hitlers, sind ein einziger geistvoller Block. Der Aufmarsch ist beendet. Der Führer nimmt das Wort:

Männer der nationalsozialistischen Kampfformationen! Zum achten Male treffen wir uns hier in Nürnberg auf diesem Feld. Zum vierten Male seit der Übernahme der Macht, um die wir 14 Jahre lang gerungen hatten und die uns jetzt nicht als ein Geschenk des Glücks, sondern weil wir diese Macht dank unseres Kampfes, dank unserer Disziplin und Ordnung verdient hatten. Denn wir heute zielsicheren, dann sind nun fast vier Jahre vergangen seit jenem Abend, da in Berlin die Zehntausende, Hunderttausende durch die Wilhelmstraße zogen, jubelnd und begeistert, weil ihre Bewegung nun endlich nach einem langen Inergerleiden die Macht im Staate erhalten hatte. Ich darf Sie, meine Kameraden, fragen: War dieser Jubel damals unbegründet, oder hat nicht wirklich die Stimme des Volkes damals dem Ausbruch gegeben, was wir heute, vier Jahre später, als gerechtfertigt bezeichnen können. (Lang anhalt. stürm. Heulrufe.)

Meine Kameraden! Ich habe nur zwei Fragen: Ich habe damals der Nation ein Programm vorgelegt, und ihr ein Verprechen abgegeben. Habe ich es gehalten oder nicht? (Brausende Rufe der Zustimmung.) Und zweitens: Konnten sterbliche Menschen überhaupt mehr leisten, als wir geleistet haben? (Wiederum lautes Beifall.)

Ja! Ein Wunder hat sich seitdem in Deutschland vollzogen! Nicht nur das Wunder der wirtschaftlichen Ueberhebung, die Inbetriebsetzung unserer Fabriken und Werkstätten, das Wunder unserer großen Bauten, das Wunder unserer Straßen. Nein! Das Wunder der Wiederherhebung eines so tief gedemütigten, geachteten und getretenen Volkes, das Wunder der Wiederanerkennung eines so verzagten und so sich selbst verweigerten Volkes! (Brausende Heulrufe der Hunderttausenden.)

Seht! Sieht Deutschland wieder ausgerichtet auf der rechten Bahn. Wenn ich dieses Wunder überblicke, dann beuge ich mich vor der Gnade des Herrn, der diesen Kampf segnete, und danke euch, meine Kameraden, die ihr mir meine. Kampf ermöglicht habt.

Das ist das Wunder unserer Zeit, daß ihr mich gefunden habt (Brausende Heulrufe), daß ihr mich gefunden habt unter so vielen Millionen! Und daß ich euch gefunden habe, das ist Deutschlands Glück! (Geisterlicher Jubel.) Mir hollen und glücklichen Augen sehe ich auf euch. Vier Jahre sind nun fast seit unserem Sieg vergangen, allein ihr seid geblieben, was ihr immer wartet: meine alte Garde der nationalsozialistischen Revolution! (Minutenlanges Heulrufen.)

Und so ist mit euch und durch euch dieses neue Reich aufgebaut worden in seiner ganzen stolzen inneren Sicherheit. Und ich wollte, daß alle, die Zweifel hegen an der Stabilität unserer Staatsführung und unserer Staatsorganisation, einen Blick hierher werfen könnten. Noch nicht 5 v. H. meiner Garde der Revolution stehen hier, und so, wie ihr heute hier steht, könnten an 20 Orten in Deutschland genau so die Massen aufmarschieren. Wer will niemals neuen Ideen, neuen Zielen, neuen Hoffnungen, Disziplin, Ordnung, Aufrichtigkeit und Gehilflichkeit annehmen? (Geisterliche Heulrufe.) Ich weiß es: Ich habe kein vergeblich Wert getan. Es wird festhalten und hineinragen in fernste Zeiten (Erneute jubelnde Heulrufe.)

Und so stehen wir auch heute in treuer Macht in unserem Volk und für unser Volk. Jeder von euch befreit die Zeichen der Zeit. Unser alter Widersacher, dem wir so

oft entgegengetreten sind, den wir zu Paaren getrieben und niedergebogen haben, gegen tausendfache Uebermacht besiegt, er verliert — nicht bei uns, aber um uns — sich zu regen, und er fällt drohend die Faust auch gegen uns.

Ich will an dieser Stelle angefügt von euch, meinen allen und jungen Streitern, es aussprechen: Man soll sich in uns nicht täuschen! (Lang anhaltende begeisterte Heulrufe.) Wir sind bereit zu jeder Stunde! (Erneute jubelnde Beifallsstürme.)

Die Welt kann es wissen, daß wir alle, die hier tagaus, tagein, Woche für Woche, Monat um Monat, der Aufgabe der Wiederanrichtung unseres Volkes, seiner Wirtschaft und seiner Kultur dienen, nur einen Punkt besitzen: den Frieden bewahren! (Spontaner, sich immer wiederholender Beifall.) So wie wir auch im Inneren uns den Frieden sichern. Allein, sie soll auch wissen, daß wir nur einen Einbruch haben, unter keinen Umständen jemals Deutschland dem Bolschewismus auszuliefern, dessen Wirken wir kennen und den wir zu Boden gezungen haben! (Begeisterter Heulrufe.) Es finden in diesen Wochen und Monaten überall Kundgebungen statt. Wir lesen es, wie in anderen Ländern verlegte Massen aufgerufen werden zu Protestkundgebungen gegen den Faschismus, gegen den Nationalsozialismus, zu Kundgebungen für den Bolschewismus, zu Kundgebungen für Massenlieferungen, zu Kundgebungen für Selbstmordaktionen, ja, zu Kundgebungen für die Lieferung von Waffen.

Ich habe noch zu seiner Kundgebung aufgerufen, aber wenn ich einmal dazu aufrufe, dann wird Deutschland eine einzige Kundgebung sein, dann werden nicht zehn- oder zwanzig- oder dreißigtausend disziplinlose Menschen demonstrieren, sondern Millionen und aber Millionen werden dann einmütig sein gegen den alten Widersacher und Erbfeind der Menschheit!

Ich glaube, ich kann vor euch, die ihr so viele alte Frontkämpfer seid, es mit mehr Recht als vor irgendeinem anderen Forum aussprechen: so irren wir nicht nur bei den Erlebnissen, denn wir haben den Krieg leinwegesamt! Wir wollen den Völkern um uns herum die Hand geben, wir wollen mit ihnen zusammenarbeiten, wir haben keine Feindschaft und empfinden keinen Haß gegen sie. Niemals aber wird Deutschland bolschewisiert werden! (Stürmische Heulrufe drängen über das weite Feld.)

Wir wollen nicht, daß das Ergebnis unserer Arbeit und unseres Fleißes, der Schüchtheit und Schüchtheit von Millionen deutscher Menschen von gewissenlosen internationalen bolschewistischen Jüden vernichtet wird. Wir wollen nicht, daß wieder der Bruder den Bruder nicht, weil nicht, der eine den anderen hassen lernt, und in diesem Zwiepsalt die Nation, Deutschland, unser liebes Vaterland, zugrunde geht. Was wir zu befehlen haben, das wollen wir selbst. Dazu brauchen wir keine Palastwächter, und was Menschen besser können, das werden wir bestern!

Es sind zwei Welten: Wenn Sie heute in ein anderes Land gehen mit seiner grauenvollen Verwüstung, Brand und Terror, Schutt und Trümmer, und wenn Sie dann an unser lachendes und glückliches und schönes Deutschland schauen.

Wie ist bei uns wieder alles ordentlich und sauber geworden! Wie ist unser Volk nun wieder ausgerichtet, gerade, mannhaft und stolz! Wir sind wieder bereit, alle gemeinsam zu arbeiten und zu wirken für die Erhaltung unseres Volkes. Glaubst du mir: Es ist für mich etwas Wunderbares, in dieser Zeit zu leben, euer Führer und des Deutschen Reiches Kanzler sein zu können! (Lang anhaltende jubelnde Zustimmung.)

Daß mir dies Glück zuteil wurde, verdanke ich all den Millionen, die in schlammigen Tagen einig mit mir geglaubt hatten, und vor allem jenen Hunderttausenden, die damals für mich kämpften.

Und so erkennen wir denn auch dieses Jahr wieder unsern alten Schurken der als geistigen Exzentriker, der Kameradschaft, das alte gemeinsame Vertrauen zu unserer herrlichen Bewegung und damit zu unserm ewigen deutschen Volk!

Deutschland, Sieg Heil! Die stürmischen Heulrufe der Männer der nationalsozialistischen Kampfformationen gehen über in das Deutschlandlied.

vernommen hätte, wäre er schnell geflossen, um den allgemeinen Vorschlag zu halten, hätte aufgemacht und Mrs. Lambert auf dem Boden liegend gefunden, so wie auch wie sie gefunden hatten. Er hätte nun dem Jungen befohlen, zu bleiben, wo er war und wäre fortgesetzt, um schnelle Hilfe zu holen, als er das stürmische Klingeln gehört und mich vor meiner Kabinentür stehend angetroffen hätte.

Doktor Somers hatte meine Lippen mit seiner Quecksilberfarbe fertig gemacht, und ich ging nun hinüber, um gab Daniels meine Version von Robinsons Besuch zum besten. Er wartete nicht das Ende ab, bevor er Trubshaw fragte, ob er irgend jemand, auf den die Beschreibung Robinsons paßte, in der Nähe der Lambert'schen Kabinen gesehen hätte.

Der arme Trubshaw erblüht. „A—ja, Sir“, sammelte er, und seine Augen weiteten sich bei der plötzlichen Erinnerung. „Gerade ehe ich hier herankam, kam so ein ähnllicher Herr heraus und ging nach der anderen Seite, aber ich habe mir weiter nichts dabei gedacht, weil ich noch nicht die Passagiere alle von Ansehen kenne.“

„Wo ging er denn hin?“ „Ich behaupte, Sir, aber das weiß ich nicht, da hab ich nicht drauf geachtet“, sagte Trubshaw. „Da um die Ecke ist er gegangen.“

Daniels wandte sich nun sofort zu dem Pantrijungen. „Sag Du ihn auch gehen?“ „A—nein Sir“, flötete der Bengel, er ätzerte vor Angst. „Ich sah bloß den Rücken von dem Herrn — aber ich hab mir nichts dabei gedacht.“

Daniels wandte sich wieder zu Trubshaw; er befragte: „Gehen Sie nach oben und melden Sie dem Zahlmeister, was geschehen ist. Der Mann muß ja doch irgendwo sein. Es müßte sofort eine Durchsuchung stattfinden, jetzt gleich, während die Passagiere noch im Speisesaal sind.“ „Und schicken Sie mir auch gleich Miß Buh her“, fügte Doktor Somers hinzu. „Mrs. Lambert wird heute Nacht eine Pflegerin brauchen.“

Die Weihe der Standarten

Auf das Kommando „Still gestanden!“ erstarrten die Sturm-Männer zu einem ehrnen Block. Mächtig erklang der Freiheitsglocken Horst Heßler. Der Führer wandte sich dem Chef des Stabes, dem Reichsführer SS, und dem Korpsführer des WKA, den neuen Standarten und Sturmabteilungen zu, die jetzt durch die Verbringung mit der Musikabteilung den Augenblick ihrer höchsten Ehre, die Weihe durch den Führer, erhalten. 69 mal begleiteten die ehrnen Standarten der Salutarmarken die jumbolische Handlung, während der sich die Hunderttausende in erschütterndem Schreien vor ihrem Führer erhoben haben.

Der Stabschef der SA, Luge,

der dann das Wort ergreift, erinnert in seiner Ansprache daran, daß der Führer vor nunmehr fünfzehn Jahren die erste Abteilung gegründet habe. Es sei derselbe Geist, der damals die Weichen von 1921 beiseite und der heute in denen wohne, die heute vor dem Führer aufmarschieren seien. Es sei der Geist des Glaubens an den Führer und seine Mission, der Geist des Glaubens an die Unerlöschlichkeit des deutschen Volkes, der Geist des Dienens am Ganzen und des Opfers für das Ganze.

„Diese Männer, mein Führer“, so stellte der Stabschef fest, „die da vor Ihnen stehen, und die Männer, die im ganzen Deutschland marschieren, Männer aus allen Berufen und Schichten, Männer jedes Alters und aus allen Ecken Deutschlands — sie sind hier aufmarschier und marschieren in ganz Deutschland nicht auf Weisheit von oben, nicht gegenzungen durch irgendeine Macht oder irgendeinen Druck, nein, aus ungeteilter Freiwilligkeit, aus reinem Ideismus und reiner Uneigennützigkeit. Sie sind marschier, mein Führer, vor 15 Jahren, vor 10 Jahren, vor 5 Jahren, und sie marschieren jede wieder genau in demselben Geiste!“

Auch das darf noch einmal gesagt werden: Diese Männer werden nicht, wie man uns andeutet, bezogen von irgendeiner Stelle. Nein, im Gegenteil: Sie opfern ihre freie Zeit, ihre Abende, ihre Sonntage, ihr Familienleben. Sie opfern von ihrem Wenigen, ja von ihrem Körperlichen dafür, daß sie ihr Christentum, ihr braunes Hemd und ihren Dienstanzug tauschen können, um nur Ihnen einmal ins Auge zu sehen und mit den braunen Uniformen vor Ihnen marschieren zu können, mein Führer, nur um Ihnen durch Tat und Opfer Dank zu sagen für das, was Sie im letzten Jahre für Deutschlands Freiheit getan haben. (Begeisterter Beifall.) Körperlich und weltanschaulich gestärkt denn sie sind diese Männer einzig in dem Glauben an die Bewegung, einzig in der Liebe zu Ihnen, mein Führer. (Erneut lang anhaltende Heulrufe.)

Aber auch einzig in dem Kampf gegen alle die, die die den Kampf des nationalsozialistischen Deutschlands zur inneren und äußeren Freiheit entgegenstellen. (Brausende Heulrufe.) Mein Führer! So stehen wir, die Männer, vor Ihnen, stehen vor Ihnen die Standarten, die Sie eben geweiht und übergeben haben. Sie sind bereit zu allem Befehlen Sie, mein Führer! Wir werden marschieren!“

Die Rede des Stabschefs klingt aus in ein begeistert aufgenommenes Sieges-Geschrei. Der Führer dankt dem Stabschef. Heulrufe ohne Ende wogen aus den Kolonnen, von den Tribünen und selbst von den fernsten Plätzen zum Platz des Führers empor, der leuchtenden Augen die gewaltigen Marschbänke seiner alten und neuen Mitkämpfer überblickt. Die Friedensarme Adolf Hitlers steht wie aus Bronze geossen. Auf der Geshirte folgen Heister liegt der Glanz des Glitzers der Standarten. (Stürmischer Kampfschrei „Deutschland ermach!“ das schöne Weissefeld geworden ist, beschließt die erlebnisgeladene Stunden, die unvergänglich in den Herzen aller brennen werden, die ihrer teilhaftig wurden.)

Neues aus der Reichshauptstadt.

Dr. Kayp Ester Oberbrandenburg an der Berliner Staatsoper. Der Generalintendant der Preussischen Staatstheater, Staatsrat Feijen, hat für die Staatsober den Posten eines ersten Oberbrandenburgers vollständig wiederhergestellt. Die Stellung ist Dr. Julius Kayp übertragen worden.

Keiner spielt Treff-Dame
ROMAN von QUENTIN PATRIK

Unbeherrechtshutz: Aufwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin SW 68

Der Arzt ging wieder an seine Tische, goß etwas in ein winziges Medizinalglas und zwängte dieses zwischen Mrs. Lamberts zusammengerückte Lippen. Eine Spur von Rote frömte wieder in ihre Wangen. „Sie erholt sich schon“, sagte er, „Ihr Puls schlägt stark und normal. Nun will ich nur noch ein Antiseptikum auf Ihre Lippen tun.“

Während er seine Lippen abtupfte, drang ein Geräusch von Stimmen aus dem kleinen Wohnzimmer nebenan. Daniels und Trubshaw befanden sich offenbar in lebhafte Diskussion. Ich konnte deutlich verstehen, was der Steward erzählte.

Er wäre ungefähr gegen sieben Uhr an der Lambert'schen Kabine vorübergekommen, sagte er, da hätte er den Jungen von der Pantry mit dem Dinerablett getroffen. (Nach der Tragödie mit ihrem Mann nimmt Mrs. Lambert alle Maßregeln auf ihrem Zimmer ein.) Er, Trubshaw, wollte sie fragen, ob er irgend etwas für sie tun könnte und klopfte deshalb an, hätte aber keine Antwort gehört. Er hätte an die Klinke geklopft, und die Tür wäre nicht verschlossen gewesen, so wäre er eingetreten. Im Wohnzimmer wäre ihm sofort der Duft von Papieren und die Unordnung aufgefallen. Etwas beunruhigt, hätte er an der Tür zum Schlafzimmer geklopft; wieder keine Antwort. Er hätte versucht, die Tür zu öffnen, sie wäre aber verschlossen gewesen. Als er auf sein Kissen hin nichts

Trubshaw eilte fort, und Daniels ging zum Schreibtisch hinüber. „Sieht so aus, als wäre er auch hier gewesen“, brummte er. „Ich möchte wohl wissen, ob hier was fehlt.“ „Das könnte Barnshaw uns sicher sagen“, schlug ich vor. „Lassen Sie mich ihn holen.“

Daniels nickte zustimmend, und ich rannte zu Barnshaws Kabine, die, wie ich wußte, auf halbem Wege zwischen Mrs. Lamberts und meiner Kabine lag. Es wurde nicht geantwortet, als ich anklopfte, also ließ ich die Tür auf.

Als ich die Innentür öffnete und deshalb fast ganz dunkel darin, aber im Licht vom Korridor sah konnte ich eine weiße Gestalt auf dem Bett liegen sehen. Ich konnte Barnshaw erkennen, weil sich kein kleiner Schnurrbart in ein dünnes Fleck von dem weißen Hintergrund seines Gesichtes abhob. Er trug ein offenes Hemd und baumwollene Westelieder.

„Mr. Barnshaw!“ rief ich, aber erhielt keine Antwort. Ich muß wirklich in einer krankhaften Verfassung gewesen sein, Davy, denn ihm gleich ludte mir der Gedanke durchs Gehirn, daß auch ihm etwas zugefallen sein müßte. Während meine Hand nach dem elektrischen Knipser tastete, fragte ich mich nur, was für ein neues Schrecknis ich nun wohl zu sehen befäme. Das Geräusch tiefer, regelmäßiger Atmung klang aber wie Musik an mein Ohr. Barnshaw schlief.

Ich drehte das Licht an. Er bewegte sich und rieb sich die Augen. Als ich ihm am Arm berühren wollte, um ihn wachzurufen, hätte ich fast sein Dinerablett umgeworfen, das unberührt auf einem Stuhle neben ihm stand.

„Kommen Sie schnell“, sagte ich. Mrs. Lambert. „Er sprang auf, schnell wie ein Blitz. „Großer Gott, ist sie etwa...“

„Nein, nein. Es ist nichts Ernsthafes passiert, aber wir vermuten einen Raub. Sie werden gebraucht.“

Während wir den Korridor hinuntereilten, erzählte ich ihm in kurzen Worten, was geschehen war.

„Der verdammte Kerl!“ murmelte er. (Fortf. folgt.)

Bolschewismus ist Barbarei

Der Bericht Dr. Leyß vor dem Parteitag

Am Sonntagmorgen wurden die Arbeiten des Parteitagess fortgesetzt. Der Leiter der Deutschen Arbeiterfront, Reichsorganisationsleiter Dr. Leyß, erläuterte dem einträchtigem Beschlusse der Parteimitglieder über die gewaltige Sozialarbeit der Deutschen Arbeiterfront. Sozialpolitischen Runden und Handbets, er betonte er, sei keine Angelegenheit des Kollektivismus, sondern der wahre Sozialismus lege sich zusammen aus einer Unmenge großer und mühsamer Kleinarbeit.

Landau, landau habe die Deutsche Arbeiterfront die Betriebe erobert und umfasse heute 95 vom Hundert aller bestehenden deutschen Betriebe als Einzelmitglieder. Kollektivismus dagegen, wie er sich in Sowjetrußland in dieser Form ausstube, sei beunruhigend und fährdend für die Menschheit.

Im einzelnen stellte Dr. Leyß fest, daß im Berichtsjahr 1933 Tarifverträge neu erstellt worden sind, wobei über 100 Verbesserungen herausgehoben worden seien. Nützlich sei eine Vorkonferenz zu vergleichen. Zu melden seien insgesamt 348 1/2 Löhneverbesserungen. Die meisten seien seit fast einem Jahr gefallen worden, so daß heute der Reallohn des einzelnen, wenn auch gering, erhöht wurde. Der in Deutschland dem schaffenden Menschen gewährte Urlaub sei größer als in allen übrigen Ländern zusammen. Allen Arbeitern sei ein 8 Stunden Tag geboten, von ein bis zwei Wochen gemindert worden. Die Arbeitsberatung sei von 3,5 Millionen in Anspruch genommen worden. Die Streikfälle vor den Arbeitsgerichten betrage nicht einmal 5 vom Hundert. Das Heimstättenamt habe 215 296 Bauprojekte in Arbeit oder fertiggestellt. 5000 Bauten befänden sich im Bau, weitere 80 000 seien in Planung. An Renten und Unterstützungen habe die DVA 87 469 029 Mark zur Auszahlung gebracht.

Ein großzügiger Ausbau der Altersfürsorge sei in Angriff genommen.

Wichtig seien die Erfolge in der Berufsvorbereitung. Im Berichtsjahr seien 1 083 000 Jugendlichen teilgenommen. Die weltanschauliche Schulung sei Sache der Partei, doch trage die Deutsche Arbeiterfront finanziell dazu bei, indem sie z. B. die Ordensburgen unterhalte. Die Auflage der Presse der DVA betrage 20 Millionen.

Ein Bruchstück der Sozialarbeit sei die NS-Gemeinschaft. „Kraft durch Freude“. Die Leistungen dieses Werkes hätten sich gegenüber dem Vorjahr verdoppelt. Außerdem habe sich der Zuschuß der DVA von 17 auf 24 Millionen verdoppelt. Das bedeute, daß „Kraft durch Freude“ getrieben sei, immer mehr Energien im Volke zu mobilisieren. An den „Kraft durch Freude“-Reisen hätten teilgenommen 1934 zwei Millionen, 1935 drei Millionen und 1936 sechs Millionen. An den Wanderungen hätten teilgenommen fünf Millionen gegenüber 2,2 im Vorjahre. Die Zahl der Madeira-Fahrer sei von 3000 auf 8000 angewachsen.

„Schönheit der Arbeit“ habe im Vorjahre 10 Millionen mobilisiert, in diesem Jahre seien folgende Einrichtungen gebaut worden: 8000 Kantine, 3000 Grünanlagen, 500 Sportanlagen, 200 Schwimmbäder, und 2000 Wäsch- und Umkleekabinen. Dem Amt „Schönheit der Arbeit“ seien 42 Gaunerkörper, 24 Preisdienstleistungen, 3 Musterkoffer, 67 allgemeine Musterkörper zu danken. 100 weitere Musterkörper seien in Arbeit.

Das neugegründete Amt „Ferienarbeit“ habe im Berichtsjahr 30 Millionen Volksgenossen erfasst und 25 000 Familienaktionen durchgeführt, das Volkshilfswerk 188 490 Menschen. Der Gedanke der Weltarbeit mache Fortschritte.

Die Weltarbeit, so rief Dr. Leyß aus, ist der nationalsozialistische Stoßtrupp im Betrieb, dessen Parole lautet: „Der Führer hat immer recht.“

Anfang die Belange der Arbeiterschaft zu schätzen, wie sie es behaupten, haben die Bolschewisten die Arbeiterinteressen verraten, nachdem ihnen die Arbeiter als Springbrett zur Machtgewinnung gedient haben. Verstanden zugunsten eines totalen Imperialismus und Staatskapitalismus. Der Sowjetstaat ist der alleinige Arbeitgeber. Die bolschewistischen Gewerkschaften sind Organe des Unternehmertums; sie haben somit auch die letzte Unabhängigkeit verloren und unterdrücken den Arbeiter, anstatt ihn zu befreien. Wo ist die vielgeprochene Freizügigkeit des Arbeiters, für die ein Wechsel so sanftmütig empfunden? Bolschewistische Rußland ist ein Autokratentum und Autokratentum zur rücksichtslosen Ausbeutung des armen, geschichteten russischen Volkes. Sklaverei und Barbarei, dein Name heißt Bolschewismus!

So sind wir denn in unserer Zeit Zeugen eines atemberaubenden Ausbaus von Gut und Böse, von Aufbau und Niedergang eines Volkes. Die Bestimmung des Führers vom 21. Oktober 1934 sei die „Magna Charta der Deutschen Sozialordnung“ geworden. Die monatlichen Beiträge zur DVA seien von 23,8 Millionen im August 1935 auf über 30 Millionen im letzten Monat gestiegen. Der prozentuale Beitragsbeitrag mit 96 Prozent des freiwilligen Mitarbeit der Massen. Die monatlichen Ueberträge hätten sich von 2 Millionen im Vorjahr auf 7,5 im letzten Monat erhöht. Das Reichtumvermögen der Deutschen Arbeiterfront betrage 300 Millionen RM, davon seien 80 Millionen Vermittelt. Und dabei habe die DVA für kulturelle und soziale Zwecke noch 20 Millionen Zuwendungen geleistet.

Durch die glänzende finanzielle Entwicklung, so fuhr Dr. Leyß fort, war es mir ermöglicht, im Interesse des sozialen Aufbaus einen geradezu gigantischen Bauplan von 173 Millionen für Seebäder, Erholungsheime, „Kraft durch Freude“-Läden in Berlin, Seemannsheime, zwei große Seebäder, Dienstgebäude in den Gaun- und Kassen, Ordens- und Schulungsburgen, Weltkongress in Hamburg und vieles andere in Angriff zu nehmen und die Mittel ohne Ansehen aus eigenen Vermögen der Deutschen Arbeiterfront bereitzustellen. Ich glaube, daß sich dieses soziale Aufbauprogramm der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei leisten lassen kann.

Demgegenüber stellte Dr. Leyß die Sklaverei und den Hunger in Rußland. Nach eigenen bolschewistischen Berichten aus den Städten Moskau, Nischni, Charkow, Odesa, Kiew und Leningrad hat sich der Reallohn in Rußland seit 1927 um 50 v. H. verschlechtert. Während der deutsche Arbeiter sich für 40 v. H. seines Wochenlohnes ordentlich ernähren könne, müsse der Sowjetarbeiter für die kärglichste Verpflegung, die ihn gerade noch vor dem Verhungern schütze, 75 v. H. ausgeben. Und dabei habe er kein Fleisch, keine Milch, keine Eier, keinen Käse. Der Rest des Lohnes aber reiche für die Sowjetarbeiter noch nicht einmal, um auch nur die notwendige Kleidung zu kaufen, geschweige denn für kulturelle Aufwendungen.

Mit dem Kaufwert in Deutschland verglichen, habe der ganze Lohn des Sowjetarbeiters nur den Wert von 8,70 RM.

Das bedeutet, daß der Lebensstandard des russischen Arbeiters 31 Prozent des Deutschen betrage. Und selbst diese Hungerlöhne würden nicht einmal reiflos ausgezahlt, wie die Klagen der Sowjetpresse über Millionen Lebensrückfälle beweisen. Kündigungsstich stelle in Sowjetrußland ganz.

Nachdem Dr. Leyß dann noch auf die gewaltige Arbeitslosigkeit in Sowjetrußland und die starke Heranziehung der Kinder und Frauen zur Arbeit, insbesondere zur Schwerarbeit, hingewiesen hätte, schloß er seine Ausführungen mit den Worten:

Ich dachte natürlich, es wäre der Länge mit dem Tabレット. Ich stand auf und öffnete die Tür. Vor dem Schreibtisch stand ein Mann im dunklen Anzug. Er lehnte mir den Rücken zu und trank in den Schultern. Dann mußte er mich gehört haben, denn nun schritt er sich mit einem Rud um. In dem Schein der Lampe auf dem Schreibtisch konnte ich seine Züge genau erkennen. Es bestand gar kein Zweifel. Es war der Möbeler meines Mannes, der Mann, der sich Robinson nannte. Er sah genau so aus, wie das letzte Mal, daß ich ihn sah, — als er eben die arme kleine Betty vor Bord geschleudert hatte. Einen Moment hatten wir einander an — dann hörte ich ein wunderliches, niederträchtiges Lachen und sah, wie er langsam und drohend seine rechte Hand erhob. In der Hand hielt er einen Revolver, dessen Lauf gerade auf mich gerichtet war. Glücklicherweise aber stand ich neben der Tür, und ich besaß gerade noch die Geistesgegenwart, zurückzuspringen, die Tür zuzuschlagen und zu verriegeln. Dann — fürchte ich — weiß ich nichts mehr.

Die Erzählung schien Mrs. Lambert sehr angestrengt zu haben, denn ihr Kopf sank müde auf das Kissen zurück. Doktor Somers machte uns ein Zeichen, daß es Zeit für uns wäre, sie zu verlassen. Wir kehrten in das Wohnzimmer zurück.

„Was er wohl gesucht hat?“ sagte der kleine Daniels nachdenklich, während er den Haufen Papier, der um den Schreibtisch herum verstreut lag, betrachtete.

„Lassen Sie mich mal nachsehen!“ rief Barnshaw. Daniels trat zur Seite, und der Sekretär hing an die herumgestreuten Papiere sachgemäß zu ordnen. Es war eine Menge von Privatbriefen, von Telegrammen, die gute Worte wünschten und dergleichen. Diese stapelte er sorgfältig auf einer Seite auf. Endlich wandte er sich zu uns:

„Ich hab es mir beinahe gedacht“, sagte er. „Mrs. Lamberts Testament steht. Es lag in dieser Schublade.“

„Himmel!“ rief Daniels. „Warum sollte jemand das fehlen wollen?“

und Zerkürung, dort brennende Kirchen, Scherkerhaufen, Mord und Lebensverachtung — hier Lebensfreude, Lebenskraft, Gemeinschaft und Aufbau, ausgedrückt in den weltanschaulichen Begriffen:

Bolschewismus ist die Lehre bössiger Engherz, Nationalsozialismus ist die Lehre nordischer Einigkeit und Vernunft. Rußland hat das Leben verloren, und in Deutschland herrscht „Kraft durch Freude“.

Nichts konnte besser diese Tatsache der Welt demonstrieren als die krasse Gegenläufigkeit:

Das im vernichtenden Bürgerkrieg versinkende Spanien, das kraftstrotzende, freudenspendende, olympische Deutschland!

Und wir Männer und Frauen von der Deutschen Arbeiterfront und der NS-Gemeinschaft, „Kraft durch Freude“ freuen uns ganz besonders, daß durch den großartigen Weltkongress für Freiheit und Erholung in Hamburg die soziale Arbeit des neuen Deutschlands von 51 Nationen als vorbildlich und richtungweisend anerkannt wurde.

Im Jahre 1933 sagte in Genf bei der Tagung des Internationalen Arbeitsamtes Monsieur Jouhaux, der Leiter der französischen Gewerkschaften, ich sei der „Gelehrte“, der Gefängniswärter der deutschen Arbeiterfront, drei Jahre später erklären die Vertreter von 51 Nationen, die soziale Arbeit der Deutschen Arbeiterfront sei übermäßig und einzigartig.

Dieser Erfolg ist unser Stolz und unsere Freude und gleichzeitig unser Dank an Sie, mein Führer, der Sie uns das alles geleistet und gewährt haben.“

Empfang beim Führer

Nürnberg, 14. September. Die Führer der Partei waren am Sonntagabend Gäste des Führers in seinem Quartier „Deutscher Hof“. Der Führer sprach seine besondere Befriedigung über den Verlauf des diesjährigen Reichsparteitages aus und dankte allen Parteigenossen, die an der Organisation und Durchführung dieses Wertes teilhaben, für ihre Arbeit und Sehnung. Der Stellvertreter des Führers, Parteigenosse Heß, gab in feiner Rede den Wünschen des Führers Ausdruck, die die Partei dem Führer entgegenbringt für seinen persönlichen Einsatz und die Kraft, die er allen Parteigenossen in Nürnberg gegeben hat.

Dr. Goebbels dankt der NSB.

Auf einer Tagung der NS-Volkswirtschaft in Nürnberg sprach im Anschluß an die Rede des Hauptamtsleiters Hilgenfeldt der Schöpfer des „Mittelstücken“ und des „Hilfswerks“, Mutter und Kind“, Reichsleiter Dr. Goebbels. Von der Versammlung förmlich begrüßt, nahm Dr. Goebbels Gelegenheit, den Helfern und Helferinnen der NSB, seinen Dank für die geleistete Arbeit auszusprechen. Er verknüpfte mit diesem Dank die Bitte, daß sie ihre Verdienste und ihren Idealismus auch künftig in gleicher Hingabe dem großen Werk des Sozialismus der Tat zur Verfügung stellen möchten.

Biwak im Zeltlager des NSKK.

Im Zeltlager des NSKK, das weit draußen vor den Toren Nürnbergs am Fuße des Schmalenbuchs gelegen ist, und in 50 großen und vielen kleineren Zelten und Baracken 12 000 NSKK-Männer aus dem ganzen Reich übernachteten, wurde ein Biwak abgehalten. Korpsführer Robinson, der an diesem Tage seinen 55. Geburtstag feierte, nahm die Preisverteilung für die Siegerfirmen des Reichstagskampfes des NSKK vor. Der Korpsführer machte jedem feierlichen Sturm eine Maschine mit Wein zum Geschenk, die Stürme werden außerdem dem Führer ein Bild mit eigenhändiger Unterschrift bekommen. Bei Einbruch der Dunkelheit wurde der große Solzstich inmitten des Platzes entzündet; das Biwak begann. Korpsführer Robinson sprach von dem Geist, der den NSKK-Mann befehlen muß und würdigte ihren Einsatz als freiwillige Formation im Dienste des Führers.

Barnshaw wandte sich an mich. „Sie erinnern sich, Miß Evelyn, ich habe es Ihnen gestern noch gezeigt? Es war natürlich nur eine Abschrift. Das Original ist bei Mr. Lamberts Rechtsanwalt in New York deponiert. Wägen kann es keinem, aber es beweist jedenfalls das, was ich Ihnen gestern klar zu machen versucht habe. Dieser Robinson muß jemand sein, der ein großes Interesse an Mr. Lamberts letzter Verfügung wegen seines Vermögens hat.“

Nun, an meinem Tagebuch scheint er auch sehr großes Interesse zu haben. Er scheint überhaupt an großer Neugier über viele Dinge zu leiden.

Und nun, Davy, muß ich eine Weile aufhören. Trubshaw hat mit eben mein Diner gebracht, es besteht aus Suppe, Toast und — einer halben Flasche Champagner vom guten alten Adam.

Nun, mir genügt es —!

Sonntagabend, den 21. November, 9.30 abends.
In meiner Kabine.

Ich habe Adams Champagner bis zum letzten Tropfen ausgetrunken, Davy, und er hat mich soweit gekürzt, daß ich mich angeleidet habe, um das, was Robinson noch von gutem Aussehen gelassen hat, möglichst wieder zu gewinnen, bevor ich hinausgehe, um meine bescheidene Mitwirkung am Bräutigamstag zu leisten. Es sollte um acht Uhr dreißig anfangen.

Als ich die Gesellschaftshalle erreichte, war alles schon bereit, und die sieben alten Damen sagten: „Können Sie mir, bitte, sagen, wo Tisch acht ist?“ oder „Ich habe früher sehr viel Whisky getrunken, aber dies moderne Kontraktbräutigame ist noch nicht richtig begriffen.“ Und von den Jüngeren hörte man die üblichen Fragen: „Nach welchem System spielen Sie, nach Culbertson oder nach dem üblichen?“ und „Ja, Bestehe, Culbertson ist kein Mann, es ist eine Krantheit!“ (Fortsetzung folgt.)

Keiner spielt Treff-Dame

ROMAN von QUENTIN PATRICK

Verlagsbuchhandlung: Aufwärt-Verlag G. m. b. H., Berlin SW 68

„Er muß direkt von ihr zu mir gekommen sein!“ erwiderte ich, als wir bei Mrs. Lamberts Tür angekommen waren.

Wir wurden von Daniels und Doktor Somers begrüßt. Sie uns sagten, daß Mrs. Lambert jetzt so weit wäre, mit uns sprechen zu können. Wir dürften aber nur fünf Minuten bleiben, weil er ihr ein hartes Zeugnis gegeben hätte, welches, wie er hoffte, bald zu wirken anfangen würde.

„Ich muß dir, als wir eintraten. Die Witwe lehnte von Miran gestützt und tobenhüch, auf ihrem Lager, aber sie schaute Barnshaw tapfer zu, als sie ihn sah.“

„Es tut mir so leid, daß ich nicht so abern benommen habe“, sagte sie leise und mit zitternder Stimme, „aber ich habe mich so furchtbar erschrocken —“

„Quälen Sie sich nicht“, sagte der junge Arzt. „Die Wichtigste kann warten.“

„Nein, nein!“ rief Mrs. Lambert heftig. „Ich will Ihnen jetzt alles erzählen; vielleicht kann es Ihnen doch nützen, um diesen Teufel zu fassen. O Gott!“ Sie drehte ihren Kopf, als wollte sie eine schreckliche Erinnerung loswerden. Dann fuhr sie ruhiger fort: „Ich sah und las, gerade eben vor dem Diner. Ich fühlte — oder hätte mich hätte etwas wohl. Da hörte ich etwas im Wohnzimmer,

San Sebastian gefallen

Zucht der roten nach Bilbao

Die nordspanische Küstenstadt San Sebastian befindet sich seit Sonntag früh in den Händen der nationalistischen Truppen. Morgens um 3 Uhr sind die ersten Abteilungen von allen Seiten in die Stadt eingedrungen, ohne nennenswerten Widerstand zu finden. Die Nachhut der roten Streitkräfte hat sich, der Hauptmacht folgend, in Richtung Bilbao zurückgezogen. Ein Teil der roten Kämpfer ist in Booten über das Meer nach Frankreich geflüchtet.

Trotz aller Vorsichtsmaßnahmen der baskischen Polizei hat es nicht verhindert werden können, daß die Anarchisten in letzter Minute doch noch ihr sinnloses Zerstörungswerk beginnen konnten. Der Kurзал wurde in Brand gesteckt. Auch an einigen anderen Stellen der Stadt sind große Brände ausgebrochen. Bevor die roten Streitkräfte San Sebastian räumten, haben sie die Rundfunkstation, die Telefonzentrale und das Telegraphenamt zerstört und einen für den inneren Verkehr der Stadt wichtigen Straßentunnel gesprengt.

Nachdem San Sebastian gefallen ist, tritt Bilbao in den Mittelpunkt der Kampfhandlungen. Von dort vorstehende Meldungen wissen von fieberhaften Vorbereitungen zur Verteidigung der Stadt zu berichten. Die Anarchisten rechnen hart mit dem Druck, den sie durch die in ihren Händen befindlichen Bomben ausüben wollen, deren Zahl in Bilbao ungeheuerlich groß ist. Hier befinden sich 1500 Anarchisten, der Rest der roten Streitkräfte auf zwei Kampfmaschinen und 1500 in den Gefängnissen der Stadt. In diesen 3200 Gefangenen hat die 650 Geiseln, die aus San Sebastian nach Bilbao übergeführt worden sind.

Auch das zweite Flugboot in New York

Berlin, 14. September. Das am Freitag von den Azoren nach den Bermuda-Inseln geflogene zweite Flugboot der Luftflotte „Neolon“ ist von den Bermuda-Wettergefahren und hat New York in 6 Stunden erreicht. Damit ist auch die zweite der beiden am Nordatlantikversuchen der Luftflotte beteiligten Maschinen in New York eingetroffen.

Reichsflughauptminister Generaloberst Göring hat der Deutschen Luftflotte anlässlich der erfolgreichen Nordatlantikflüge seine herzlichsten Glückwünsche übermittelt.

Seit vierzehn Tagen erst Autofahrer, und dann betrunken am Steuer

Am Vorkriegsabend von Herzberg fuhr ein Neureupiner Kraftwagenfahrer einen Neofahrer an, und gleich darauf einen Kraftwagen, der aus Berlin kam. Ohne sich um die Angelegenheiten zu kümmern, setzte der Kraftwagenfahrer seine Fahrt im Rücken-Ausschlag fort, und es hätte nicht viel gefehlt, so wäre unterwegs auch noch ein Lehrer aus Ludwigsau, der mit seiner Familie eine Kraftwagenfahrt unternommen hatte, ein Opfer des wilden Fahrers geworden. Da ohne Zweifel ein Betrunkener am Steuer des Neureupiner Wagens saß, nahmen die beiden Autofahrer die Verfolgung auf, und in Wulkow gelang es mit Hilfe des Amtsvorstehers, den Wagen sicherzustellen. Der Verursacher dieser Unfälle gab an, daß er erst seit 14 Tagen Autofahrer sei, und mit dem Wagen noch nicht genau Bescheid wisse. In Wirklichkeit war er betrunken.

Sport vom Sonntag

Kosmeyer siegt in Monza

Auch der letzte „Grand Prix“ für Deutschland. Mit einem neuen großartigen Sieg der Auto-Union im letzten Rennen des Jahres hat die deutsche Auto-Union im 1936 offiziell ihren Wighilb gefunden. Der junge deutsche Weltfahrer Bernd Kosmeyer schlug in einem grandiosen Rennen mit seinem Auto-Union-Wagen in 3:43:25 mit einem Stundenkilometer in 135,355 Kilometer für die 503 Autokilometer lange Strecke des italienischen Autos Avallone auf Alfa-Romeo, der in 3:45:30 mit 134,096 km-St. auf den zweiten Platz kam. Des noch jungen Ernst von Dethmoldes dritter Platz, der mit zwei Runden Rückstand erlöst wurde, unterstreicht noch den Erfolg der deutschen Industrie in diesen schweren Tagen des Jahres.

Der deutsche Rennfahrer Hans Stuck erlitt während des Rennens einen ersten Unfall. Beim Passieren der dritten Schikane war sein Wagen von der Bahn geschleudert worden und hatte sich dreimal überschlagen, wobei sich Stuck Kopf- und Fußverletzungen holte. Sprengschilde sollen seine Verletzungen nicht ernstlicher Natur sein.

Der dritte Radfahrerrennen Deutschland-Rollen auf der Sandstraße ist mit der letzten Etappe Koblenz-Weiskirchen über 151 Kilometer beendet worden. Die deutschen Fahrer haben durch ihren Sieg auch in dieser letzten Etappe auf der ganzen Linie gesiegt. Sieger der 6. Etappe wurde wieder der deutsche Weltfahrer Hans Stuck, der für die Strecke Koblenz-Weiskirchen im Endprint seine deutschen Kameraden Bartolomeo, Wendel und Oberbeck hinter sich ließ. Der erste Pole Starzpunkt kam erst dreieinhalb Minuten später ein. In der Länderwertung besetzte Deutschland mit 102:21:44 Stunden den ersten Platz vor Polen mit 104:29:58 Stunden. In der Einzelwertung war der Sieger von fünf Gruppen, Scheller-Deutschland, Erster in 25:34:33 vor Oberbeck-Deutschland, Sappel-Deutschland, Ausland und Schöpfen (beide Deutschland). Der erste Pole folgte erst auf dem achten Platz.

Fußball-Länderspiel Deutschland-Rollen 1:1. Im vierten Fußball-Länderspiel der deutschen Nationalmannschaft gegen Polens Landesmannschaft, der im Mittelfeldspiel zu Weiskirchen vor über 4000 Zuschauern ausgetragen wurde, trennten sich beide Gegner nach ausgeglichener Spielentwicklung 1:1. Die polnische Fußballwelt spielte das von Vobmann-Deutschland in der ersten Halbzeit erzielte Ergebnis von 1:0 für Deutschland in der zweiten Halbzeit durch einen Treffer auf 1:1 stellen. Beide Mannschaften erhielten für ihre guten Leistungen reichen Beifall.

Berlin von Hamburg geschlagen. Der Fußball-Länderspiel zwischen Berlin und Hamburg, der auf dem Sportplatz 23. Platz in Berlin am Sonntag zum 4. Male ausgetragen wurde, hatte über 20000 Zuschauer an der Hand. Die ersten 45 Minuten verliefen torlos. Die Hamburger waren stärker als die Reichshauptstädter, und bereits kurze Zeit nach Beginn der zweiten Halbzeit waren die Berliner mit 2:0 in Führung. Mit vier Schüssen setzten die Berliner nacheinander alle Kräfte ein und trafen durch zwei Tore den Gleichstand 2:2. Jetzt lagten sich die Angriffe von beiden Seiten. Der Ball lag von Tor zu Tor, und etwa 15 Minuten vor Schluss konnte der Hamburger Strade zum dritten und siebringenden Tor für seine Mannschaft einbringen. Trotz aller Bemühungen der Berliner blieb es bei diesem Resultat.

Lokales, Provinziales u. Vermischtes.

Rheinsberg, den 14. September 1936

Von der N.S.-Frauenshaft. Am Donnerstag, den 10. Sept. hielt die Frauenschaft im Hotel Stadt Berlin ihre Pflichtverammlung ab. An Stelle der Frauenschaftsleiterin Frau Wajdinski, die z. Zt. in Nürnberg weil, eröffnete die stellvertretende Frauenschaftsleiterin Frau Busch die Verammlung und begrüßte insbesondere den Ortsgruppenleiter Frau Söger, sowie Frau Dr. Karge. Nach dem Ablesen des Frauenschaftsliedes ergriff Frau Söger das Wort und gab seiner Freude über den guten Besuch der Frauenschaft Ausdruck. Seine Ausführungen behandelten hauptsächlich den Reichsparteitag und er betonte: „Der Reichsparteitag 1936 ist der Reichsparteitag der Ehre.“ Anschließend hielt Frau Dr. Karge einen äußerst interessanten und aufschlußreichen Vortrag über das Thema „Freimaurerium.“ Es folgte der geschäftliche Teil, in dem folgendes beantragte wurde: Am Mittwoch, den 16. d. Ms. hält Frau Dr. Karge den bürgerlichen Werkstube im Hotel Fürstlichhof einen Vortrag über Vorbereitung. Frau Söger wies darauf hin, daß am 15., 16. und 17. Sept. im Lichtspielhaus der von der Reichsleitung der NSDFP herausgegebene Kulturfilm „Jugend der Welt“ und „Sport und Soldaten“ zu verbilligten Preisen läuft und hat um zahlreichen Besuch. Ebenso möchte sich die Frauenschaft am demnächst stattfindenden Wettkampfabend recht regen beteiligen. Am 27. Sept. ist für die Frauenschaft mit Frau Dr. Karge nach Berlin vorgeben. Der Preis von 5 bis 6 RM. schließt die Besichtigung des Reichsportfeldes, Besuch eines Theaters und das Mittagessen ein. Näheres über Vorfahrtzeit etc. wird noch bekannt gegeben. Am 10. Okt. veranstaltet die Frauenschaft einen bunten Nachmittags, zu dem die Nachbar-Frauenshaften und das Landjahrheim Schlaloren eingeladen sind. Nach einer kleinen Verlosung, deren Erlös für die neu eingerichtete Kleinfeste bestimmt ist, gab Frau Busch noch bekannt, daß die nächste Pflichtverammlung am ersten Donnerstag im Oktober stattfindet. Mit einem dreifachen Sieg heil auf den Führer wurde die Verammlung geschlossen.

Schönes Wetter - reger Fremdenverkehr. Das gestrige schöne Wetter hatte noch einmal viele Bewohner Berlins und anderer Städte ins Freie gelockt, wodurch auch hier ein äußerst lebhafter Fremdenverkehr hervorgerufen wurde. Am Nachmittag konnte man z. B. auf den Parkplätzen etwa 160 Privatwagen mit 3-4 auf den Parkplätzen großen Transportautos und Motorrädern zählen. Auch die Fürstlichen Schützenzitate haben ihre Fahrt verwirklicht und traf gegen Mittag mit Musik hier ein. Im Hotel „Fürstlichhof“ verbrachte man neben einem Motorbootausflug den schönen Nachmittag. Die mitgebrachte Kapelle reichte ausreißend für Unterhaltung. Bevor die Schützenkameraden wieder ihre Heimfahrt antraten, unternahm sie noch einen kleinen Umzug durch die Stadt, wobei man Gelegenheit hatte, ihre leibsame Uniform zu betrachten.

Dienstag nachm. und abends läuft im Lichtspielhaus das allerseits erwartete sensationelle Sportprogramm: „Jugend der Welt“, der Film von den IX. Olympischen Spielen in Garmisch-Partenkirchen 1936. „Sport und Soldaten“, ein Film unserer Wehrmacht, hergestellt im Auftrage des Reichsministeriums. Außerdem „Wochenendauber“ mit Rudolf Klatte und die Ufa-Lon-Woche. Dienstag nachmittags Jugendvorstellung.

Kriegerkameradschaft 1873. Noch ist es Zeit für die amneden zwecks Teilnahme zur Besichtigung der Kameraden des Panzerregiments und der Fliegerabteilung, des Flugplatzes usw. in Neureupin am Sonntag, 20. Sept. Wie schon mitgeteilt, Abfahrt Sonntag früh gegen 7 Uhr mittelf. Sonderzug. Hin- und Rückfahrt: 1.30 RM. Zwecks Vermeidung von Mißverständnissen wird nochmals darauf hingewiesen, daß nicht nur unsere Mitglieder sondern alle Volksgenossen teilnehmen können. Wenn auch schon recht erhebliche Anmeldungen vorliegen, so wird trotzdem erwartet, daß noch Anmeldungen bei den Kameraden Bergsdorf und Jang, Königstraße, schnellstens erfolgen. Für alle ehemaligen Soldaten dürfte es eine Selbstverständlichkeit sein, sich diese nur einmal bietende Gelegenheit nicht entgehen zu lassen.

Deutsches Rotes Kreuz. Wir weisen auf den vom Reichsnährbund und Frauenschaft veranstalteten Wochabend im Fürstlichhof hin (s. Inf.). In den letzten Tagen sind viele Anfragen über Süßmolkherstellung an die Schreiberin dieser Zeilen gegangen. Sie kamen z. T. sogar aus der weiteren Umgebung Rheinsbergs und legen Zeugnis davon ab, daß man sich in Haushaltungstreffen und in der Landwirtschaft immer mehr diesem Gebiet der Fröhdigterwertung zuwendet. — Da die Anfragen in den meisten Fällen nur mangelhaft, brieflich, oder durch hinweisende Schriften beantwortet werden und — wegen Zeitmangel — nur ein ganz kleiner Teil der interessierten Kreise praktisch in der Süßmolkherstellung unterrichtet werden konnte, so ist es sehr zu begrüßen, daß sich die Frauenschaft und der Reichsnährbund dieser Sache angenommen und auch die Frauen unseres Vereins, aus dessen Reihen so mannde Anfrage erfolgte, dazu eingeladen haben.

Wittenberge. Von einem angefahrenen Koffer überfallen. Ein aufregendes Erlebnis hatte der Bauer Ernst Wilmann aus Wobden, als er sich frühmorgens auf seiner Weide am Säbgraben beim Heuen befand. In der Nähe seines Arbeitsplatzes beobachtete er einen Jagdhund, der aufstehend ein Stück Wild verbeißte. Als sich Wilmann, mit einem Knüttel bewaffnet, der Stelle näherte, brach ein angegriffener Keiler aus dem Schilf hervor und griff ihn an. Nur dem Umstand, daß der Hund den Keiler von neuem annahm und ihn so von dem Wanne ablenkte, verdankte es Wilmann, daß er mit einer zeretzten Hufe davonkam. Die Wölfer, die sich auf der Suche befanden, konnten dem Keiler später den Jagdhund geben.

Friedberg (Hm). Vor den Augen ihres Mannes überfahren. Als die Ehefrau Luise Meyer aus Friedberg in Begleitung ihres Mannes mit dem Fahrrad durch die Wolbenberger Straße fuhr, wurden sie von einem belienere Lastzug überholt. Wählig sprang die gläubige Frau Meyer vom Nabe und wurde dabei vor den Augen ihres Mannes vom Anhängen des Lastzuges erfaßt und eine Strecke weit mitgeschleift. Als der Lastzug zum Stehen kam, war Frau Meyer bereits tot.

Verwundet (Hr. Tempin). Ein verdientes Lob über die Heldentat der Frau Meyer. Oberarzt Dr. Friedrich Glemm ist an den Folgen eines schweren Leidens, das er sich in Schwelkerstraße zugezogen hat, im Krankenhaus zu Tempin gestorben. In den Kämpfen gegen die Aufständischen in Deutsch-Südwestafrika hat er sich als hervorragender Offizier erwiesen.

Einmütig (Hr. Offenberg). Dreijähriges Kind in der Saugperiode erstickt. In Einmütigkeit ereignete sich ein Unglücksfall, dem ein dreijähriges Kind zum Opfer fiel. Der Pfleger des Gastwirts Wobdenstraße fürzte in die Saugperiode und erstickte.

Wobden. Mutige Rettungstat zweier Schüler. Die beiden Schüler Willy Krüger und Werner Wobden aus Wobden (Hm) retteten im Februar dieses Jahres den Schüler Willy Krüger aus Berlin aus dem Großen Bärensee bei Wobden vom Tode des Ertrinkens. Der Regierungspräsident in Potsdam bringt diese mutige und entschlossene Tat lobend zur öffentlichen Kenntnis und hat den beiden Schülern außerdem eine Geldbelohnung bewilligt.

Nachrichtendienst der N. S. D. A. P.

Am Dienstag und Mittwoch läuft im hiesigen Lichtspielhaus der große Sportfilm: „Jugend der Welt“, „Sport und Soldaten“. Jedem Volksgenossen empfehle ich, sich diesen Film anzusehen. Die Eintrittskarten sind bei den Amtswaltern der D. A. P. zu haben. Die Preise sind im Vorverkauf um 1/2 ermäßigt. Gehen Sie also heute noch zu Ihrem zuständigen Amtswalter der D. A. P. und besorgen Sie sich eine Karte. Heil Hitler! Söger, Ortsgruppenführer.

N.S.-Frauenshaft, Rheinsberg.

Am Mittwoch, den 16. 9. 36, findet um 20 Uhr im Fürstlichhof, durch unsere Abtlg. Reichsnährbund, Volkswirtschaft, Hauswirtschaft, ein Vortrag von Frau Dr. Karge, über Vorbereitung und praktische Vorfahrungen. Das Erscheinen unserer Mitglieder ist Pflicht. Herzlich eingeladen sind auch die Frauen der D. A. P. und des Roten Kreuzes, sowie alle Frauen und jg. Mädchen, die sich dafür interessieren. Gez. E. Wajdinski, Frauenschaftsleiterin.

Verantwortlich für Schriftleitung und Anzeigen: Carl Eumann, Rheinsberg, Druck und Verlag Carl Eumann, Rheinsberg — D. A. VIII. 680. Berechnung nach Zeilen Nr. 4.

Rheinsberger Lichtspielhaus.

Dienstag 8 1/2 Uhr:
Jugend der Welt | Sport u. Soldaten
Der Film von den Olympischen Winterspielen in Garmisch-Partenkirchen 1936
Hergestellt im Auftrage des Reichsministeriums.
„Wochenendauber“ — Ufa-Lon-Woche.
Dienstag 3 1/2 Uhr: Jugendvorstellung.

Allen, die uns bei der Beerdigung unserer teuren Verstorbenen ihre Anteilnahme durch Geleit und Kranzspenden bezeugten, danken wir hiermit herzlich. Besonderen Dank Herrn Pastor Kottmeier für die tröstenden Worte am Sarge.
Im Namen aller Hinterbliebenen
Wilhelm Rohde u. Frau.

Der Winterfahrplan tritt mit dem 4. Okt. 1936 in Kraft.

Die einzelnen Fahrzeiten und die Änderungen sind aus dem Aushang- und Tafelplanfahrplänen zu ersehen und auf den Bahnhöfen zu erfragen.
Neureupin im September 1936.
Direktion Ruppiner Eisenbahn.

Möchten nicht auch Sie so wohnen?
Wenn Sie moll. 23, — sparen, erhalten Sie ein Kapital von RM. 10.000 mit dem Sie ein eigenes Heim mit 15 Zimmern, Küche, Bad, u. Zubehör erstellen. Dieses Kapital ist mit nur RM. 50,- monatlich zu zahlen. Durch jede Tilgungsrate vermindern Sie Ihre Verschuldung. Werden Sie sich noch heute an die Vereinigte Bausparkassen A. G. Köln, Komödienstraße 26.

Deutsches Rotes Kreuz (Waterl. Frauenverein) Verammlung Mittwoch abend 8 Uhr im Fürstlichhof. — Vortrag der prakt. Vorführung der Süßmolkherstellung. — Kaffeetafel. Beginne am Montag, den 21. d. Ms. mit der Kartoffelernte in Afford. Meldungen bis Sonntagabend, den 19. d. Ms. erbeten.
Hermann Boest.